

„Es gibt natürlich auch Rückschläge. Das ist nicht ein Krieg wie siebzug. Man darf deswegen nicht verzweifeln.“

„Hm — hm!“ machte da der kleine Alte und hob gar bedeutungsvoll den Zeigefinger. „Sie spinnen nicht mehr! Den einen Hauptmann hat sie weggeknallt! Ja ja! Und da ist nicht passiert und nicht davon gelärmt worden! Der jüngste, der bei Verdun steht, der macht aus seinem Herzen och keine Mördergrube: „Wenn der Ruß bloß bald alle wär!“ so schreibt er, und so sprechen sie alle!“

Grundmann nickte. Er wußte, daß es stimmte.

Klutsch, klutsch — der Fährmann steckte die Stange ins Wasser und stieß sich ab.

„Das ist fein, Mutter!“ rief Annel.

„Es dauert auch länger.“ sagte die Mutter.

„Wie das Wasser faust! O jekt!“ — Sie kamen in die Wellen des Schleppzuges, und der Kahn wurde emporgehoben und senkte sich wieder. Das Mädchen jubelte. „Jekt! Immer tiefer! — Das müßte eine Stunde dauern!“

„Sichte, mein Kind, mit dem Kahn ist es auch scheen!“

Da niemand an den Anlegestellen wartete, tat der Fährmann dem Kinde den Gefallen und fuhr weiter aufwärts, als notwendig war, damit es den Genuß länger haben konnte!

Dann schlenderten sie über die großen Elbwiesen. Annel und die Mutter Glockenblumen und Bergkleeblumen zum Strauß pflückend, während Grundmann sich oft nach rückwärts wandte und dann wieder sinnend weiterschritt. „Müßte man sich auf diesem reizenden Fleckchen Erde nicht glücklich fühlen?“ dachte er, als er seine Blicke wieder einmal über die grünen Berahänge schweiften und sich von dem weißen, lachenden Siebel anrücken ließ. „Habe ich diese Landschaft nicht als eine der herrlichsten im deutschen Vaterlande gepriesen, als ich herkam? Hat ihr nicht jedermann, der mich aufsuchte, seine Bewunderung gezollt? In den Gärten Blumen, Beeren, Obst, darüber helle Birkenbestände in den dunklen Buchenwald geschoben, Vogelgesang, friedliche Stille, Natur, die große Stadt mit ihrem Lärm und Winkelfeld immerhin soweit, daß die widerlichen Erscheinungen verschwinden und auch nur das Gesamtbild mit seinen besonderen Reizen zur Geltung kommt. — — Hm.“ stockte er, „wer sie aber kennt, der schaut auch von da aus in ihre düsternen Gassen, in ihre das Menschentum tötenden Riesenbetriebe, der erkennt auch von hier aus ihre „Bornehmen“, „Großen“, „Hohen Herrschaften“, ihre „Leute von Rang“ als hohle, jammervolle Larven. Nein, noch länger nicht weit genug liegt sie! Hinweg aus ihrem Dunstkreis! — Und wo sind wir? Doch schon wieder in der Großstadt!“

Denn sie waren in dem Stadtteil angekommen, in dem sie früher wohnten. Schnatternde Züge von Zigarettenarbeiterinnen, Kontor- und Lehrlingmädchen begegneten ihnen, schwarzbefleckte Fabrikheizer, Gärtnerburschen, Feldgräber, Militärautos und auf Drahtfedern klirrende Radsfahrer sausten an ihnen vorbei. Grundmanns gingen die Randstraße, die stillste, hinter, wo ihre ehemalige Wohnung lag. Hier hatte sich etwas verändert, nicht wie früher wogte die gelbe Kornsaat vor dem Hause, sondern eine Schrebergärten-Kolonie war angelegt worden. Emsig wurde in jedem Gärtchen gearbeitet. Sie gingen hinzu.

„Sieh mal, Vater, eine richtige Kirche steht dort hinten!“ rief Annel entzückt. Wirklich hatte einer in seinem kleinen Garten eine Laube in sentimentalem Kapellenstil gebaut, mit aufgemalten Spitzbogenseiten und einem Türmchen auf dem Dach. Daneben freilich stand der aus ein paar aufeinandergelegten Risten hergestellte und mit Dachpappe bedeckte Kaninchenstall. Kinder spielten mit den herausgelassenen Tieren. Fast jeder Pächter hatte sich eine Laube gesetzt, der

aus Stangen, der aus Brettern, der aus Schwarten, der hatte sie bemalt, der hatte Bohnen oder Schlinggewächse an den Wänden hochgezogen, der hatte Tisch und Bänke darin, man sah sogar Kaffeekanne und Tassen auf dem Tische stehen, der hatte nur Handwerkszeug darin untergebracht, mancher hatte die Laube aus Zeit- oder Holzmangel nicht vollenden können und es stand nur das Gerüst, ein anderer hatte große rechteckige Ausschnitte in den Wänden, aber keine Fenster einsetzen können. — „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen!“ dachte Grundmann. — Wieder ein anderer hatte die bautechnischen Gesetze so wenig beachtet, daß das ganze Gebäude sich auf einer Seite gesenkt hatte und minütlich umzustürzen drohte. Kindergejohle lenkte Annel's Aufmerksamkeit auf eine Parzelle am Rande der Kolonie. „Die haben einen Springbrunnen! Seht ihr's, Vater, Mutter? Wie's hochspringt, das Wasser! Seht ihr's? Ach, jekt ist's gerade aus.“ Aber die Eltern konnten das herrliche Schauspiel gleich noch genießen. Ein Knabe füllte nämlich eine an der Laube besetzte Spülkanne. „Paßt auf, die Vorstellung beginnt! Der Geißer springt zum Himmel empor!“ rief er, dann drehte er in dem eingebauten Kessel einen Hahn auf und unter dem Sekreis der Zuschauerschar spritzte ein spärlicher Strahl auf. Selbst Grundmanns mußten über diesen originellen Springbrunnen lachen. Was doch auf dem kleinsten Raume alles unternommen werden konnte! Von der andern Seite drana plötzlich markdurchschauendes Quicken und taktmäßiges Klatsch—klatsch—klatsch. „Ich will dir helfen, meine Pfirsiche mausen, Strick du!“ saate eine zornbebende Männerstimme. Natürlich eilten die Wasserkunstschauber sofort hinüber, um den gestraften Missetäter mit ihrem Spott zu überschütten.

„Mit der Ruhe dieser Straße wär's also vorbei!“ meinte Gottlobe. „Runterbunt geht's zu.“

Dr. Grundmann wandte sich zum Weitergehen. „Sie dauern mich, die Leute!“ begann er nach einigen Schritten. „Sie sind alle daran wie ich, sie sind heimatlos, unglücklich.“

Gottlobe sah ihn an.

„Ja ja, es ist so. Glaube mir, Gottlobe, keiner dieser Schrebergärtchenpächter ist zufrieden. Laß dich durch die Leberecht-Hühnchen-Miene des pfeiferauchenden Gemüsezüchters nicht täuschen. In allen lebt die Sehnsucht nach der Scholle, das Verlangen nach eigenem Boden. Sie haben nicht alle eigenes Land, eine Heimat besessen; wer weiß, was sie getrieben hat, sich von ihr zu trennen. Und nun greifen sie nach diesem Ersatz, der sie aber so wenig befriedigen kann wie die Hausfrau irgendein Kriegsersatz. Sie sind sich dessen alle bewußt, außer den Kindern. Ich habe oft Schrebergärtner zu geschaut und auf ihren Gesichtern das Heimweh, die Unzufriedenheit, Resignation oder auch ironisches Lächeln über ihre Leberecht-Hühnchen-Wirtschaft wahrgenommen.“

„Aber warum vergleichst du sie mit dir, der du doch eigenes schönes Haus und Land hast, wo du dich ganz nach eigenen Wünschen einrichten kannst?“

„Weil auch das nur ein Ersatz ist. Ja, du weißt, wie es steht, Gottlobe, daß ich mich in unfremm Heim nicht daheim fühle. Nicht mehr; denn ein paar Wochen schien's der Fall zu sein. Es war ein schöner Selbstbetrug. Gar bald ahnte ich, daß ich heimatlos auf der eigenen Scholle bleiben würde, daß auch meine Mummelswalder Stube nichts daran ändern könne. Ersatz, sonst nichts! Hast du dich vorhin einmal umgesehen nach unfremm Haus? Freundlich, heimatlich, aber, du fühlst's so gut wie ich, es paßt nicht hin unter die anderen Prozkästen. Ich ahnte es lange schon, nur wollte ich mir's nicht eingestehen, ich fürchtete mich vor der Erkenntnis: meine Heimat ist Mummelswalde, und Mummelswalde läßt